

Rundfunkgottesdienst am 11. Sonntag nach Trinitatis, 01.09.19
„Wo bist Du, Mensch“ – zum Überfall auf Polen vor 80 Jahren
Nagelkreuzgemeinde Potsdam am Ort der Garnisonkirche
Predigt und Liturgie: Pfarrerin Cornelia Radeke-Engst

Gott schenke mir ein Herz für Dein Wort und meinem Herzen ein Wort.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Jesus stellt uns in einem Gleichnis zwei Menschen vor.
Einen, der auf uns selbstgerecht wirkt.
Vielleicht will er vor Gott einfach nur sagen: Ich bemühe mich, alles richtig zu machen.
Ich ärgere mich darüber, wie andere leben.
Bin ich nicht auf einem besseren Weg?
Vielleicht ist er auch im Grunde unsicher, ob er wirklich immer alles richtig macht.
So grenzt er sich auf der Suche nach dem Weg ab.

Und einen anderen Menschen stellt uns Jesus vor.
Er erschrickt vor Gott über sein verfehltes Leben und bittet: Gott, sei mir Sünder gnädig.

Mit der Wahl der Beispiele sagt Jesus nicht, dass diese Haltung jeweils typisch für einen Pharisäer oder für einen Zöllner wäre.
Nicht jeder Zöllner ändert sein Leben.
Nicht jeder Pharisäer ist selbstgerecht.
Jesus unterstreicht:
Selbstgerechtigkeit und das Gebot der Nächstenliebe zu übertreten, kann sogar einem Pharisäer passieren, einem Menschen, den das Volk verehrte, weil er nach der Tora lebte und mit seiner Treue und Kraft das Überleben des jüdischen Volks förderte.
Sogar der Beste kann versagen.
Und: sogar ein Zöllner, einer der betrogen hatte, kann sein Leben neu beginnen.

Mit diesem Gleichnis fragt mich Gott an diesem Morgen: Wo bist du, Mensch?
Wie schaust du auf dein Leben?
Mit den Augen der Selbstgerechtigkeit und der Selbstrechtfertigung:
Wie gut, dass ich nicht so bin, wie die anderen!

Wie schaust Du auf andere Menschen, auf andere Lebenswege?
Verächtlich? Abwertend?
Kannst Du Vielfalt und Verschiedenheit als Bereicherung erleben?

Wie schaust du auf deine Verantwortung innerhalb der Gemeinschaft, der Gesellschaft?
Mit **Gleichgültigkeit oder Resignation**: Mehr als meine Pflicht kann ich nicht tun!
Die Entwicklung unserer Gesellschaft ist nun mal, wie sie ist!
Da kann ich eh nichts machen?

Oder mit **Selbstgerechtigkeit**:
Ich kenne den richtigen Weg.
Wir, die Guten, im Gegensatz zu den anderen, den Bösen.

Die anderen: Menschen, die eine andere Meinung haben,
anders leben, eine andere Religion, die zugezogen sind...
Ich/wir, die Guten, die Gerechten. Sünder die anderen.

Sünde nennt die Bibel Leben, das die Gemeinschaft spaltet.
Es trennt mich von Gott. Es ist verfehltes Leben.

Von Jesus hören wir: „Die Sünde ist die Meisterin des Manipulierens, sie verwandelt unter der Hand selbst einen gesetzestreuen Pharisäer in einen Menschenverächter...(und) zerstört menschliche Gemeinschaft auch unter Verwendung religiöser Tradition.“
So deutete die Theologin Luise Schottroff den Begriff Sünde.

Deshalb will ich genau hinschauen.

Wo zerbricht unsere Gemeinschaft? In Gute und Böse.

Wo werden Menschen verachtet oder Vorurteile geschürt?

Ich will achtsam sein gegenüber Selbstgerechtigkeit,
gegenüber der Verlockung, mich selber besser, größer zu denken als andere.

Heute im Gedenken an den Kriegsbeginn vor 80 Jahren lasse ich mich fragen:

Wo bist du, Mensch?

Wo ist deine Kraft zum Genau-Hinschauen und zum Widerstand heute?

Heute Morgen ist meine...unsere wache Verantwortlichkeit gefragt,
die Verstrickungen in den Tod zu erkennen.

Rückblickend auf die Zeit vor 80 Jahren, fragt Gott:

Wo bist Du, Mensch, wenn sich das Gewissen hinter dem verstecken will,
was Recht ist oder scheinbar meine Pflicht.

Wo bist Du, Mensch, fragt mich Gott heute,
wenn ich meine, mich heraushalten zu können.

Wenn ich Gott danke, dass ich nicht so bin, wie die anderen.

Wenn mein Gewissen schweigt, wo es Widerspruch einlegen müsste,
oder sich versteckt, hinter dem, was scheinbar nicht zu ändern ist.

Wir haben in diesem Jahr 70 Jahre Grundgesetz gefeiert.

Das Grundgesetz ist geschrieben „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“.

Das Grundgesetz setzt auf mein Gewissen.

Auf die Freiheit des Gewissens und seine Verantwortung vor Gott und den Menschen.

Und darauf, dass die Würde des Menschen unantastbar ist und alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind.

Der Rechtsstaat setzt Mut voraus.

Mut zum Engagement und Verantwortung jedes einzelnen.

Mut ist der Gegensatz zu Angst und Enge.

Mut zu haben, die Weite und Vielfalt unserer Welt mitzugestalten.

In dieser Vielfalt gibt es nie nur Schwarz oder Weiß, gut oder böse.

Einfache Lösungen sind eine Illusion.

Es ist eine große Verlockung, zu denken, ich weiß den Weg.
Es braucht Mut zum Gespräch und Phantasie nach Lösungen zu suchen, die allen Seiten gerecht werden.

Die Angst davor, sich auf diesen Weg des Miteinandersuchens einzulassen,
führt in die Enge, zu Grenzzäunen und Aufrüstung gegeneinander.

Wo bist Du, Mensch, fragt mich Gott, inmitten der Bedrohung des Friedenshauses Europa.
Wo bist Du, Mensch, wenn wieder aufgerüstet wird,
Abrüstungsverträge brüchig werden,
die Angst vor einander zu siegen scheint?

Meine wache und mutige Verantwortungsbereitschaft wird gebraucht.

Richard von Weizsäcker hat mit seiner berühmten Rede vom 8. Mai 1985 – am Jahrestag des Kriegsendes - ein Ausrufezeichen gesetzt:

„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist.
Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden.

Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit - für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet.

Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden.

Hitler hat stets damit gearbeitet, Vorurteile, Feindschaften und Hass zu schüren.

Die Bitte <an die jungen Menschen> lautet:

Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass...

Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“

Das ist ein gutes Motto für meine Wahl heute! In Brandenburg sind heute Landtagswahlen.
Wir Brandenburgerinnen und Brandenburger können heute Zukunft gestalten.

Können wählen, wie wir leben wollen

- miteinander oder gegeneinander.

- können wählen, auch eine gute Nachbarschaft zu Polen.

Wir können etwas tun.

Hier in Potsdam denken viele, wenn sie an den Ort der ehemaligen Garnisonkirche denken,
an einen Ort der Allianz von Thron und Altar und an Triumphalismus des Deutschen Volkes gegenüber anderen Völkern.

Aber längst sind hier, an diesem wunden Punkt inmitten der deutschen Geschichte,
in der Nagelkreuzkapelle, eine Denkwerkstatt und ein Lernort entstanden,
an dem wir Geschichte erinnern, Schuld erkennen und benennen,
unsere Verantwortung lernen und versuchen Versöhnung zu leben, wo heute Konflikte
schwelen.

Dieser Ort ist prädestiniert für die Auseinandersetzung mit der Geschichte,
um daraus Verantwortung für die Gegenwart zu übernehmen.

Auf dem Sockel des Turms der Garnisonkirche, der hier vor unserer Kapelle gebaut wird, steht schon heute in 5 Sprachen das Wort aus Lukas 1, 79: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Eine dieser Sprachen ist polnisch.

Zwróć nasze kroki na drogę pokoju.

Darum wollen wir bitten: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Amen

Kołysanka Nr. 36

Wiegenlied

Kochanie, moje kochanie

Schlaf wohl, mein Liebling!

Dobranoc

Gute Nacht!

Już jesteś senna

Mit leichten Träumen bedacht!

I widzę twój cień na ścianie

An der Wand dein Schattenbild!

I noc jest taka wiosenna

Die Nacht so frühlingsmild.

Jedyna moja na świecie,

Du, meine Einzige auf der Welt/ dich will ich besingen!

jakże wysłowię twe imię?

will deinen Namen zum Erklingen bringen!

Ty jesteś mi wodą w lecie

Du bist das Wasser, das mich kühlt zur Sommerzeit

I rękawicą w zimie

Und der Handschuh, der mich wärmt in des Winters Leid!

Tyś szczęście moje wiosenne, zimowe, letowe, jesienne,

Du bist mein Glück nicht im Frühling allein!

im Sommer, im Herbst und im Winter – allzeit bist du mein!

lecz powiedz mi na dobranoc,

So sag´ auch du mir Gute Nacht!

Wyszeptaj przez usta senne:

Mit schlaftrunkenen Lippen geflüstert gar sacht!

Za cóż to taka zapłata,

Wofür darf ich solch´ Lohn empfangen!

ten raj przy tobie tak błogi?

dies sel´ge Paradies bei dir erlangen?

Ty jesteś światłem świata

Du bist das Licht, das meiner Welt Helle gebiert!

i pieśnią mojej drogi

und der Gesang, der meines Lebens Wege ziert.

i pieśnią mojej drogi

Und der Gesang, der meines Lebens Wege ziert.

(übertragen von Marie Erlwein)

Modlitwa o Pokój (Nr. 145)

Gebet um Frieden

Gib Frieden, Herr!

Obłoki ludzkich rąk podnoszą się.

Wolken menschlicher Hände strecken sich in die Höhe.

Gleich einer Wolke fliegen Hände Dir entgegen,

Modlitwę niosąc jak święty dar.

Ein Gebet tragend wie eine heilige Gabe.

ein Gebet als Gabe Dir zu bringen.

Spraw, niech już nigdy ściśnięta pięść

Bewirke, dass niemals mehr eine geballte Faust

zu erbitten Deinen heiligen Segen,

nad naszą ziemią nie wznosi się.

über unsere Erde sich erhebt.

wo rohe Gewalt den Menschen will bezwingen.

O pokój, Panie nasz, błagamy Cię.

Um Frieden, unser Herr, wir flehen Dich an.

Gib Frieden, Herr! so flehen wir Dich an.

Nie pozwól, by twój głos zaginął w nas.

Erlaube nicht, dass deine Stimme in uns verstummt.

Lass Dein göttlich Wort in uns erklingen.

Spraw, niech już nigdy ściśnięta pięść

Bewirke, dass niemals mehr eine geballte Faust

Zu erbitten Deinen heiligen Segen,

nad naszą ziemią nie wznosi się.

über unsere Erde sich erhebt.

wo rohe Gewalt den Menschen will bezwingen.

O pokój Panie nasz, błagamy Cię.

Um Frieden, unser Herr, wir flehen Dich an.

Gib Frieden, Herr! so flehen wir Dich an.

(übertragen von Marie Erlwein)